

DREI FRAGEN AN

„Liebe zur Gitarre ab erster Berührung“

Nach dem Konzert am Samstag und etlichen Autogramm Wünschen nahm sich Al Di Meola Zeit, die Fragen von GZ-Redakteurin Silja Meyer-Zurwelle zu beantworten.

1 Sie haben heute viel über Ihre Erinnerungen zu den Stücken gesprochen. Was ist eigentlich Ihre erste bewusste Erinnerung an Musik?

Das waren vermutlich diverse TV-Kanäle, auf denen ich als kleiner Junge solche Stars wie Elvis Presley erlebt habe. Ich hatte schon sehr früh eine ganz natürliche Liebe zur Musik. Und ich war beeindruckt, als ich sah, welchen Effekt jemand mit der Gitarre und Gesang auf Menschen haben kann. Als ich mit neun Jahren zum ersten Mal von den Beatles hörte, war es um mich geschehen: Ich wusste, dass ich Gitarrist werden will.

2 War es also Liebe auf den ersten Blick zwischen Ihnen und der Gitarre?

Es war Liebe ab der ersten Berührung. Meine Schwester, die sieben Jahre älter als ich ist, gab eine Party und es kamen einige Gäste mit ihren E-Gitarren an. Da hielt ich das Instrument zum ersten Mal in meinen Händen. Ich konnte natürlich noch nicht wirklich spielen, aber es fühlte sich so neu und cool an.

3 Was macht ein Al Di Meola, um zu entspannen?

Ich übe Gitarre. Es gibt kaum etwas anderes auf der Welt, bei der ich all den Tour-Trubel und das Organisatorische so vergessen kann, weil man beim Üben vollständig auf das Instrument konzentriert sein muss.

Die fabelhafte Welt des Al Di Meola

Mit dem Gitarristen gelingt dem Harz-Classix-Festivalteam ein fulminantes Abschlusskonzert vor 500 Zuschauern

Von Silja Meyer-Zurwelle

Clausthal-Zellerfeld. Eine Tänzerin im roten Kleid, ihr Partner im schwarzen Anzug, hinter ihnen geht die Sonne unter, um sie herum herrscht das Treiben eines jetzt erst so richtig zum Leben erwachenden Nachtlokals. Doch sie bekommen nichts davon mit, sehen nur sich, tanzen gedankenverloren. So oder so ähnlich sehen die Bilder aus, die der Gitarrist und Weltstar seines Fachs, Al Di Meola, geradezu plastisch mit seiner Musik heraufbeschwört. Ob Eigenkomposition, Beatles oder Tango-Legende Astor Piazzolla: Al Di Meolas Spiel kann sich auch beim Abschlusskonzert des Harz-Classix-Festivals keiner entziehen. Und so lässt er die 500 Zuhörer für zweieinhalb Stunden den Nebel und Schneeregen vor dem Pulverhaus völlig vergessen.

Überwältigt zeigen sich der Vorsitzende des Festivals, Dr. Stephan Röthele, sowie der künstlerische Leiter Prof. Hans-Christian Wille bereits vor Beginn des Konzerts von dem riesengroßen Zuspruch des Publikums. Die drei diesjährigen Harz-Classix-Konzerte seien mit 1500 Zuhörern wieder ausnahmslos gut besucht gewesen. Der Name Al Di Meola habe zum ersten Mal in der Geschichte des Festivals eine Nachrüstung in der Bestuhlung des Pulverhauses erforderlich gemacht. Es sei eine schöne Bestätigung für das ganze Team, betonen beide.

Mit dem Gitarristen ist es dem Classix-Team in der Tat gelungen, sich selbst noch einmal zu übertreffen. Der Applaus, als der – einst von keinem anderen, als Jazzstar Chick Corea entdeckte – Gitarrist die Bühne betritt, klingt schon so wie bei anderen die Begeisterungstürme am Ende eines Konzerts.



Gitarrist Al Di Meola geht sichtbar in dem Moment und in der Musik auf.

Foto: Meyer-Zurwelle

Dass er zu Recht als einer der Besten in der Fusion- und Jazz-Szene gilt, beweist Al Di Meola in Clausthal-Zellerfeld mit jedem Ton.

Wie schafft er es, bei solch einer Perfektion – sei es die immer sitzende Intonation, die Artikulation oder das Gespür für das Tempo – zeitgleich so ein Gefühl von Erhabenheit, Ruhe und gleichzeitig völliger Hingabe an die Musik zu bewahren?

Diese Frage stellt sich nicht nur ein Mal im Laufe des Abends. Eine mögliche Antwort gibt er selbst: „Ich spiele seit fast 40 Jahren in Deutschland und es wird immer besser und besser. Es ist die beste

Zeit meines Lebens“, raunt der Gitarrist schon zu Beginn ins Mikrofon.

Kleine Anekdoten

Seine Sympathie für das Publikum ist spürbar. Immer wieder erzählt der Künstler kleine Anekdoten zu den Stücken. Er schafft dadurch selbst in den starren Stuhlleihen eines Konzertsaals eine angenehme Wohnzimmer-Atmosphäre. Und wen wundert es, dass ein Al Di Meola mit außergewöhnlichen Kollegen auf der Bühne steht und noch dazu ein empathischer Ensemblespieler ist. Selten hat ein Akkorde-

on so weich geklungen, wie in den Händen von Fausto Beccalossi.

Und der zweite Gitarrist Kevin Seddiki beweist in Echo-artigen Dialogen mit Di Meola sein Können. Das Trio fühlt die Musik im gleichen Puls. Kaum merklich, weil die Stücke oft ineinander übergehen, spielen sie drei Zugaben. Und noch immer hat das Publikum nicht genug.

Es gab ja schon Wiederholungsbesucher, wie etwa die NDR-Radiophilharmonie, bei Harz-Classix. Nach diesem berührenden Abend mit Al Di Meola, ist zu wünschen, dass auch er nicht das letzte Mal dabei war.